

Einführung

Die vorliegende Publikation dokumentiert Beiträge vom 15. Internationalen Seminar für Interkulturelle Seelsorge und Beratung. Mit diesem Seminar wurde in mehrfacher Hinsicht Neuland betreten:

- Mit dem Seminarthema „Globale Ökonomie und das Alltagsleben der Menschen“ wurde der Versuch unternommen, Fragestellungen zusammenzubringen, die in dieser Art im Rahmen von Seelsorge bisher noch kaum

15. Internationales Seminar für Interkulturelle Seelsorge und Beratung

je zusammen betrachtet wurden. Implizit war damit auch der hiermit verbunden war auch der Versuch, ‚Lebenswelten‘ oder ‚Milieus‘ zusammenzubringen (KSA-Welt und Ökonomen-Welt), die an eine fachbezogene Kommunikation miteinander kaum gewöhnt sind.

- Durch den Tagungsort, die Ökumenische Werkstatt der Vereinten Evangelischen Mission (VEM), und durch die gemeinsame Tagungsleitung begegneten sich interkulturelle seelsorgliche Arbeit/Weiterbildung und die Arbeit eines ökumenischen Fortbildungszentrums. Auf der Ebene der Teilnehmenden wurde diese Begegnung dadurch besonders deutlich, dass eine Gruppe von Katechetinnen aus Indonesien an dem Seminar teilnahm, sog. ‚Bible Women‘, die zur Zeit in einem Ausbildungskurs der VEM standen und den ‚Stallgeruch‘ der weltweiten Seelsorgebewegung nicht hatten/kannten.

Zugleich war dies alles aber auch nur eine konsequente Fortsetzung der bisherigen Arbeit der SIPCC. Denn über lange Zeit war in unserer Arbeit die Kontextualität von Seelsorge immer stärker in den Vordergrund getreten, gerade auch mit Blick auf politische und ökonomische Kontexte. Und die ökumenische Kooperation hatte sich konsequent aus der faktischen Ökumene ergeben, die durch teilnehmende Seelsorger/innen aus aller Welt immer schon die interkulturellen Seminare geprägt hat. Das Anliegen, seelsorgliche Themen aus diesem Blickwinkel heraus zu betrachten, war von den an der Themenplanung beteiligten internationalen Mitgliedern der SIPCC immer schon deutlich eingebracht worden.

Zur Semindynamik

Angesichts der eher zögerlich einlaufenden Seminar-Anmeldungen aus Deutschland drängte sich allerdings die Frage auf: Gibt es bei uns u.U. schon eine Übersättigung mit den verschiedenen Fragestellungen von

Globalisierung? Oder ist die Bereitschaft zur Auseinandersetzung mit solchen Fragen in der ‚Seelsorgeszene‘ einfach immer noch zu begrenzt - und erst recht die Bereitschaft in der kirchlichen, eher auf politisch-strukturelle Auseinandersetzung ausgerichteten ‚Globalisierungs-Kritiker-Szene‘, sich mit diesem Thema unter seelsorglichen Aspekten zu beschäftigen? Bei den Seminarteilnehmenden hingegen, die sich in ihrem Lebens- und Arbeitskontext vor allem mit der Verliererseite wirtschaftlicher Globalisierung konfrontiert sehen, bestand ein dringendes Anliegen, die alltägliche Betroffenheit durch Globalisierungsfolgen herauszustellen.

Vor diesem spannungsreichen Hintergrund war es manchmal schwer, den nötigen Raum und ausreichend Zeit zu finden, die für einen tiefergehenden Diskurs und für eine Reflexion des Erlebten erforderlich sind. Aber dies war dann wohl zugleich auch die ‚Kernaussage‘ des Seminars: Dass das abgeklärte Verhandeln eines Themas nicht möglich ist, wenn der

*Wege der Begegnung und der
verändernden Aktion müssen erst noch
gelernt werden*

Druck so hoch erlebt wird - und dass es ‚Wege heraus‘ geben muss, Wege der Begegnung, des Verstehens und Wege der verändernden Aktion, die erst noch gefunden und gelernt werden müssen. Auch die ‚Ökonomen‘ und die ‚Ökumeniker‘ begegneten sich zwar nicht im Zusammenprall, eher mit Vorsicht und gegenseitigem Abtasten, es blieb aber weithin auch die spürbare Distanz und viel unausgesprochenes Misstrauen.

Begegnung von Seelsorge und Wirtschaftsethik

Auch auf diesem Seminar sind Fragen und Aspekte aufgebrochen, die durch das Seminar selbst weder umfassend oder gar abschließend bearbeitet werden konnten. Umso mehr wurde der Anspruch laut, Konsequenzen zu ziehen und eine Weiterarbeit zu strukturieren, sozusagen Hausaufgaben mit in das heimische Umfeld zurückzunehmen. Gebündelt wurde dieses Anliegen in einer ‚Erklärung‘, die - unter Aufnahme von Anregungen aus dem Plenum - von Julia Head (GB), James Farris (Brasilien) und Charles Konadu (Ghana) ausformuliert und dann von den Seminarteilnehmenden angenommen wurde. Konkrete bestehende Initiativen, die auf dem Seminar vorgestellt wurden (so z.B. die von der Wuppertaler Ökumenischen Werkstatt mitverantwortete Arbeit von „Oicocredit“, die Gerhard Dilschneider

beschreibt), fanden in dieser eher generell gefassten Erklärung allerdings keine ausdrückliche Erwähnung. Konstruktive Konsequenzen kann die Verbindung von Seelsorge und wirtschaftsethischen Ansätzen und Handlungsmodellen haben, wo die Zusammengehörigkeit von persönlichen und strukturellen Fragen, von

pastoral care
needs pastoral action — pastoral action
needs pastoral care

gemeindlichem/politischem ‚Handeln‘ und pastora-lem/seelsorglichen ‚Sorgen‘ erkannt wird: „Pastoral care needs pastoral action - pastoral action needs pastoral care“, wie *Jutta Belder* es in Anlehnung an *Ronaldo Sathler-Rosa*¹ formulierte. Im Beitrag von *Manfred Linz*, der die Verschränkung von theologisch-ethischer und ökonomisch-politischer Reflexion mit seiner Arbeit und mit seinem Leben (als promovierter Theologe und langjähriger Wirtschaftsredakteur) repräsentiert, wurden Ansätze vorgestellt, die den kirchlich sozialisierten Teilnehmenden am Seminar leichter in ihre seelsorglichen Konzepte integrierbar zu sein schienen.

Was auf dem Seminar noch nicht recht gelang, nun aber gerade für die Zukunft besonders spannend sein könnte: Das Verhältnis zwischen Seelsorge und Wirtschaftsethik dort zu betrachten, wo wirtschaftsethische Ansätze aus einem ökonomischen Kontext heraus entwickelt und formuliert werden - ganz gleich, ob solche Ansätze eher ökonomisch, humanistisch und/oder eher zivilgesellschaftlich argumentieren. Für Theologinnen wäre das Ernstnehmen der wirtschaftsethischen Impulse, die aus den Reihen der Ökonomen (als Praktiker und als Ökonomie-Theoretiker) selbst kommen, ein ‚interkulturelles‘ Übungsfeld besonderer Art. Denn was macht es Theologinnen offenbar so schwer, den Kontakt der Auseinandersetzung aufzunehmen und durchzuhalten, wenn Ökonomen aus ihrer Ethik heraus Qualität und Kompetenz im Wettbewerb hervorheben (*Thomas Köster*) oder die Freiheit und Verantwortlichkeit des Einzelnen betonen (*Helmut Henschel*)? Was macht es umgekehrt den Ökonomen offenbar so schwer, die Erfahrungsrealität, die in diesem Heft durch die Fallvignetten angedeutet wird, als gleichschweres Argument gegenüber hergebrachten wirtschaftswissenschaftlichen Axiomen zu würdigen und in entsprechende Argumentationsfiguren einzubeziehen?

Die Debatte innerhalb der ökonomischen Wirtschaftsethik bietet ja diskutabile Ansätze, die sich auch der Frage stellen, warum ursprüngliche ethische Zielsetzungen der Marktwirtschaft gegenwärtig einfach nicht erreicht werden; oder die den innerökonomisch-ethischen Problemanzeigen nachgehen, die der faktische Verlauf der Marktwirtschaft weltweit liefert, weil eine möglichst große Befriedigung von Bedürfnissen weltweit ökonomisch sichtlich nicht erreicht wird, weil die

Zerstörung der natürlichen Ressourcen den Markt selbst bedroht, oder weil eine allumfassende Korruption auch die notwendigen Prinzipien des Marktes außer Kraft setzt. Einige unserer Texte und Fallbeispiele aus der seelsorgerlichen Praxis liefern unter den Stichworten Armut/Arbeitslosigkeit, Ressourcenzerstörung und Nepotismus gute Illustrationen dazu!

Der Exkursions-Tag: Das BAYER-Werk in Leverkusen

Das Ernstnehmen ethischer Impulse aus den Reihen der wirtschaftlichen Praktiker fand während des Seminars noch ein interkulturelles Übungsfeld besonderer Art - bei der Exkursion zum Bayer-Konzern in Leverkusen. Hier ging es in zwei Phasen des Tages um die Umweltpolitik dieses internationalen Konzerns und um die Forschungen im Bereich Biotechnologie. Aus aktuellem Anlass stand aber noch ein anderes, inoffizielles Thema im Raum: Der LipoBay-Skandal und seine Folgen. In einem Moment, in dem das Unternehmen gerade zum Börsengang auf den US-Markt angesetzt hatte, zeigte sich hier auf einmal die Verletzbarkeit auch eines solchen „Global Players“ unter den Bedingungen globaler Ökonomie. Im Gespräch mit dem Referenten des Tages, Dr. *Uwe Gottschalk*, Leiter der Pharma-Biotechno-

LipoBay:
Verletzbarkeit eines
„Global Player“?

logie im Werk Wuppertal-Elberfeld, wurde spürbar, unter welchen Abhängigkeiten auch ein solcher Konzern steht, wenn die Einstellung der Vermarktung eines einzigen Medikaments womöglich die Abstoßung der gesamten Pharma-Sparte nach sich zieht.

Was ist hier bei „uns“, also auf der „G7-Seite“ des globalen Marktes, angemessene Seelsorge - etwa angesichts der Schließung einer Werksabteilung, durch die Menschen ihren angestammten Arbeitsplatz verlieren (auch wenn sie dadurch zumeist nicht arbeitslos werden, sondern wechseln und pendeln müssen)? Angesichts der Schuldvorwürfe, unter denen leitende Mitarbeitende stehen (auch wenn sich herausstellen sollte, dass LipoBay gar nicht ‚ihr‘ Skandal war, gar nicht ‚ihre‘ Schuld...)? Was ist angemessene Seelsorge, wenn die Realität des „global village“ zu Arbeitsabläufen über 24 Stunden pro Tag führt und dies von den Kräften in diesen Arbeitsbereichen (Forschern, Managern) irgendwie kanalisiert werden muss, auch von deren Familienmitgliedern ausgehalten werden muss? Und wie steht das alles im Verhältnis zu den ganz anderen Herausforderungen und Aporien von Seelsorge, die sich in den Fallbeispielen aus Indien, Ghana, Brasilien oder auch Polen spiegeln, wo es um viel drastischere, existenzbedrohendere, im gegebenen Kontext aber zugleich auch wieder „alltägliche“ Problemstellungen geht?

Die IPCC wird bei den angerissenen Fragestellungen am Ball bleiben. Wir werden die Verschränkungen der Bereiche Globale Ökonomie, Alltagsleben und Seelsorge weiter durchzubuchstabieren und zu verstehen haben. Im Wissen um die eine Welt und zugleich auch unter dem Anspruch ‚hic Rhodos, hic salta!‘ werden wir

¹ Vgl. auch den - ebenfalls aus dem lateinamerikanischen Kontext stammenden - Begriff einer ‚Pastoral der Solidarität‘, den *Lothar C. Hoch* geprägt hat (Intercultural Pastoral Care and Counselling No. 7, S.35, deutsch auch in: Seelsorge im Plural, hg.v. U. Pohl-Patalong u.a., Hamburg 1999).

Globalisierung der Wirtschaft

formulieren müssen, was angemessene ‚Sorge‘ und ‚Aktion‘ (pastoral/seelsorglich) an unserem je eigenen Ort heißt - und wie pastorale/seelsorgliche Sorge und Aktion aussehen, wenn sie die (Binnen-)Kultur-Grenzen zwischen Ökonomen und Ökumenikern überschreitet.

Klaus Temme / Karl Federschmidt